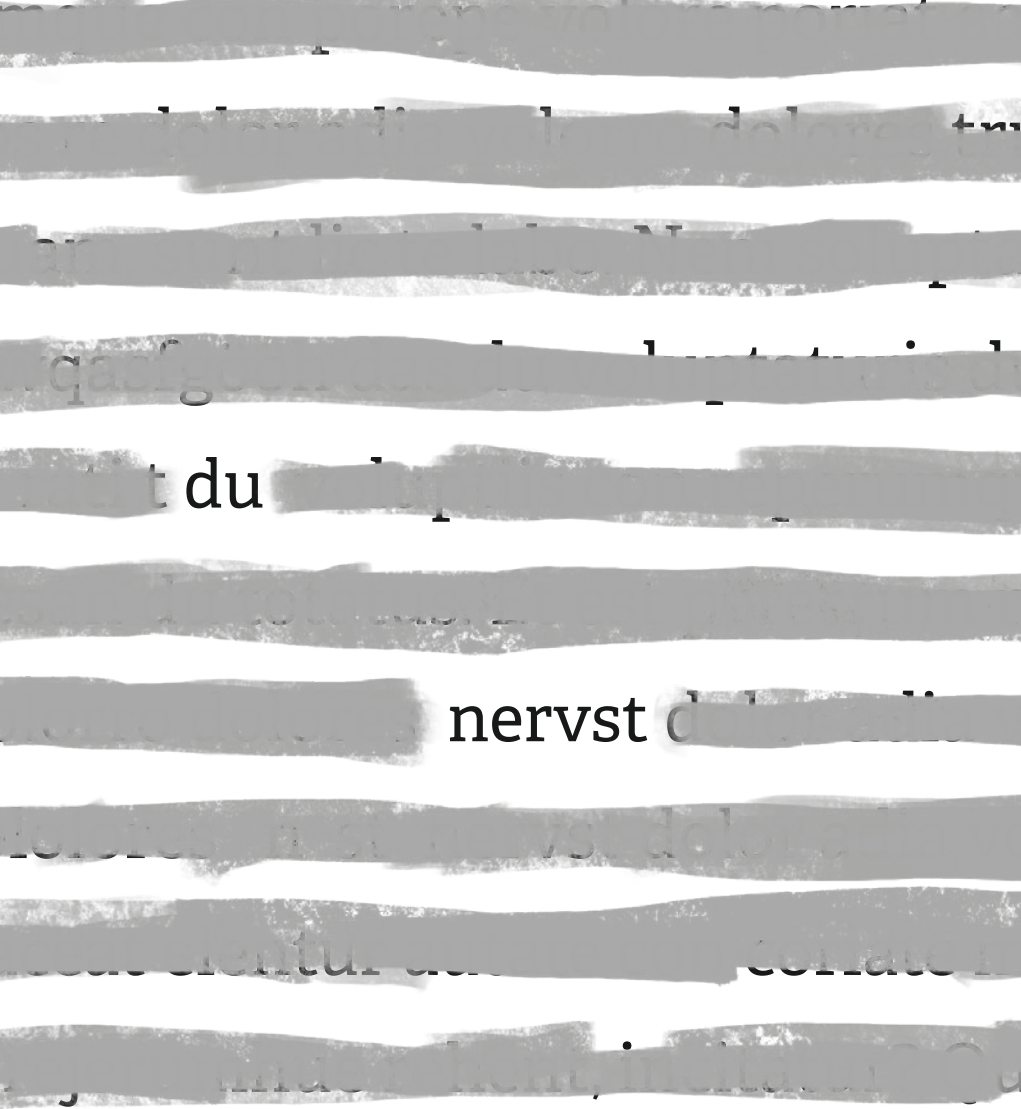




ÜBER LIEBE UND EINHEIT
IN DER GEMEINDE





Jamie Dunlop

Du nervst

Über Liebe und Einheit in der Gemeinde

Best.-Nr. 271975

ISBN 978-3-86353-975-7

Christliche Verlagsgesellschaft mbH

Am Güterbahnhof 26 | 35683 Dillenburg

info@cv-dillenburg.de

Titel des amerikanischen Originals:

Love The Ones Who Drive You Crazy

Eight Truths for Pursuing Unity in Your Church

© 2023 by Jamie Dunlop

Published by Crossway,

a publishing ministry of Good News Publishers

Wheaton, Illinois 60187, U.S.A.

This edition published by arrangement with Crossway.

All rights reserved.

Wenn nicht anders angegeben,

wurde folgende Bibelübersetzung verwendet:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der

SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen.

Außerdem wurden verwendet:

NeÜ bibel.heute (NeÜ),

© 2010 Karl-Heinz Vanheiden und Christliche Verlagsgesellschaft

Neues Leben. Die Bibel (NLB),

© der deutschen Ausgabe 2002 / 2006 / 2024 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Max-Eyth-Str. 41, 71088 Holzgerlingen

Alle Hervorhebungen in den Bibelziten wurden vom Autor hinzugefügt.

1. Auflage

© 2025 Christliche Verlagsgesellschaft mbH

Übersetzung: Christliche Verlagsgesellschaft mbH

Satz und Umschlaggestaltung: Christliche Verlagsgesellschaft mbH

Druck: CPI Books GmbH, Leck

Printed in Germany

Wenn Sie Rechtschreib- oder Zeichensetzungsfehler entdeckt haben,
können Sie uns gern kontaktieren: info@cv-dillenburg.de

INHALT

Einleitung: Bedeutet das also „Christus allein“?	13
<i>Konflikte in Ihrer Gemeinde als Beweis für den Glauben</i>	

1. Warum hat Gott schwierige Menschen in meine Gemeinde geführt?	33
<i>Wahrheit 1: Das Beharren auf Einheit bringt die Herrlichkeit Gottes zum Vorschein.</i>	
2. Wie kann ich „diese“ Menschen lieben?	51
<i>Wahrheit 2: Unmögliche Liebe fließt aus unmöglicher Barmherzigkeit</i>	
3. Was, wenn ich „sie“ nicht lieben will?	66
<i>Wahrheit 3: Uneinigkeit in der Gemeinde verleugnet Jesus</i>	
4. Wären wir ohne „sie“ nicht besser dran?	79
<i>Wahrheit 4: Wir gehören zusammen</i>	
5. Wie kann ich mit „diesen“ Menschen befreundet sein?	93
<i>Wahrheit 5: Die Hoffnung auf Gott schafft Zuneigung für andere</i>	
6. Wie kann ich „diesen“ Menschen wirklich vergeben?	111
<i>Wahrheit 6: Die göttliche Gerechtigkeit befähigt zur vollständigen Vergebung</i>	
7. Wie kann ich aufhören, „diese“ Menschen zu verurteilen und zu verachten?	131
<i>Wahrheit 7: Menschen, die Sie nicht mögen, handeln oft im Glauben</i>	
8. Wie kann ich „diese“ Menschen lieben, wenn sie im Unrecht sind?	143
<i>Wahrheit 8: Wir werden uns vor Gott verantworten müssen</i>	

Schluss: Hoffnung in Christus allein	159
<i>Freude, Frieden und Kraft in unserer Liebe</i>	

Nachwort	166
Endnoten	173
Bibelstellenindex	179
Themenindex	181

Bedeutet das also „Christus allein“?

Konflikte in Ihrer Gemeinde als Beweis für den Glauben

Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, welche Anerkennung habt ihr dafür wohl verdient? Denn das machen auch die Sünder.

Lukas 6,32 (NeÜ)

Die Schwierigkeit einer „Christus-allein“-Gemeinde

Wer ist nicht entmutigt von Konflikten in der Gemeinde? Schließlich sollte die Ortsgemeinde dem Himmel auf Erden so nahe wie möglich sein, oder? Dennoch gibt es in der Gemeinde so viele Gelegenheiten für Streitigkeiten. Konflikte entstehen durch Meinungsverschiedenheiten, z. B. darüber, ob es richtig war, dass die Gemeindeleitung die Unterstützung für das von Ihnen geliebte Schwangerschaftsberatungszentrum gekürzt hat. Sie entstehen durch unterschiedliche Überzeugungen, wie z. B. bei dem Gemeindemitglied, das in den sozialen Medien Positionen vertritt, die Sie moralisch beunruhigend finden. Manchmal sind es kulturelle oder klassenbedingte Unterschiede, die dazu führen, dass Sie sich in Ihrer eigenen Gemeinde als Außenseiter fühlen. Und manchmal sind es einfach nur Menschen, die einem auf die Nerven gehen. Ich bin sogar davon überzeugt, dass Gemeinden gerade deshalb so konfliktbeladen sind, weil sie sich allein auf Christus konzentrieren sollten. Denken Sie einen Moment darüber nach: Eine Gemeinde sollte allein durch Christus definiert werden. Nicht durch Christus *und* gemeinsame Überzeugungen über die schulischen

Möglichkeiten der Kinder oder durch Christus *und* eine Strategie zur Bekämpfung der Armut oder durch Christus *und* gemeinsame Abscheu über den Social-Media-Post von dem und dem oder durch Christus *und* einen bestimmten Musikgeschmack.

Es ist leicht zu sagen, dass die Gemeinde sich allein auf Christus konzentrieren sollte. Nun, liebe Leserin, lieber Leser, mit all diesen Unterschieden und Meinungsverschiedenheiten zu leben, ist das, wonach es aussieht. Doch allzu oft sind wir völlig unvorbereitet für diese „Christus-allein“-Gemeinde.

Die Herrlichkeit einer „Christus-allein“-Gemeinde

Die Unterschiede und Meinungsverschiedenheiten, die Ihre Gemeinde zu zerreißen drohen, bergen das Potenzial, die Herrlichkeit unseres guten und gnädigen Gottes zu verkündigen. Das ist die Aufgabe dieses Buches. Schließlich waren die Gemeinden des Neuen Testaments voller Differenzen und Meinungsverschiedenheiten, genau wie Ihre und meine. Sie sind aus ihren eigenen kulturellen Auseinandersetzungen hervorgegangen (Juden und Heiden). Sie kamen von den entgegengesetzten Enden der Gesellschaft (Sklaven und Freie, Reiche und Arme). Sie kamen zu gegensätzlichen moralischen Überzeugungen (Wein trinken, Fleisch essen). Im Neuen Testament wurden diese Meinungsverschiedenheiten nicht alle gelöst und auch nicht unbedingt abgelehnt. Doch durch sie und zum Teil auch *wegen* ihnen erhörte Gott das Gebet Jesu um Einheit in Johannes 17 auf kraftvolle Weise: „Dass sie vollkommen eins werden, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst“ (Joh 17,23). Für die ersten Christen offenbarte die Liebe inmitten von Unterschieden und Meinungsverschiedenheiten die Kraft der Einheit, die allein in Christus besteht. Das Gleiche gilt für Sie und Ihre Gemeinde.

Dieses Buch wurde geschrieben, um Ihnen zu helfen, die Menschen in Ihrer Gemeinde zu lieben, die Sie aufgrund Ihrer Differenzen mit ihnen nicht lieben können. Manchmal geht es bei Meinungsverschiedenheiten in der Gemeinde um große Themen, bei denen das Evangelium auf dem Spiel steht – zum Beispiel darum, ob ein Christ legitimerweise einen homosexuellen Lebensstil führen kann oder ob Christus der einzige Weg zu Gott ist. In solchen Fällen sollten Sie für die biblische Wahrheit kämpfen, auch wenn das die Einheit kosten sollte. In anderen Fällen bedrohen die Differenzen nicht unmittelbar das Evangelium, aber sie sind so schwerwiegend, dass Sie und diese anderen Christen sich trennen und in verschiedene Gemeinden gehen müssen, im Vertrauen darauf, dass Gott diese Trennung gewollt hat, so wie es Paulus und Barnabas am Ende von Apostelgeschichte 15 taten. Auch historische Differenzen über die Taufe kommen mir in den Sinn. Manchmal können Meinungsverschiedenheiten mit anderen Mitgliedern oder Gemeindeleitern Ihr Vertrauen in sie so sehr beschädigen, dass Sie Ihre Gemeinde verlassen müssen.

In diesem Buch geht es nicht um eine dieser Situationen, in denen man sich von der Gemeinde trennt, obwohl das schwierig ist. Stattdessen geht es in diesem Buch um die vielen Situationen, in denen Sie entscheiden, dass Sie trotz aller Differenzen in Ihrer Gemeinde bleiben können. Es geht darum, eine wunderbare, Christus verherrlichende Einheit aufzubauen, wenn Sie sich dafür entscheiden, zu bleiben, und dafür, sogar diejenigen zu lieben, die Sie zur Verzweiflung bringen. Und denken Sie daran, dass die Menschen in Ihrer Gemeinde, die Sie nerven, sich vielleicht ebenso fragen, wie sie Sie lieben können!

Ich schreibe nach einer Zeit großer Unruhen in zahllosen Gemeinden – auch in meiner – über Themen wie Volkszugehörigkeit, Politik und Pandemievorsorge. Ich höre von vielen Christen,

dass sie sich darauf freuen, zu Zeiten zurückzukehren, in denen die Gemeinde weniger kompliziert sein kann. Aber ich schreibe dieses Buch, weil ich aus verschiedenen Gründen (auf die ich noch zu sprechen kommen werde) bezweifle, dass wir zu den Zeiten zurückkehren werden, in denen sich Gemeinde wie ein gemütlicher Spaziergang an einem Sommerabend anfühlte (zumindest im Vergleich). Und wenn uns die Herrlichkeit Jesu am Herzen liegt, könnte das eine sehr gute Sache sein.

Wellen von Konflikten

Um ein Beispiel dafür zu geben, was ich meine, möchte ich Ihnen von den letzten Jahren in meiner Gemeinde in Washington erzählen, die nur wenige Häuserblöcke vom Kapitol der Vereinigten Staaten entfernt liegt. Die Spannungen schienen in Wellen aufzutreten, und jede neue Welle brach herein, bevor die vorhergehende wieder abgeklungen war. Vielleicht können Sie das nachvollziehen.

Welle 1: Als Reaktion auf eine pandemiebedingte Regierungsanordnung hörte meine Gemeinde im Frühjahr 2020 auf, sich zu treffen. Schließlich begannen wir wieder, uns im Freien zu treffen, und zwar in einem benachbarten Gebiet, da große religiöse Versammlungen in unserer Stadt verboten waren. Keine dieser Entscheidungen blieb innerhalb meiner Gemeinde unumstritten.

Welle 2: Im Juni brach in unserer Stadt nach den Morden an mehreren unbewaffneten schwarzen Männern und Frauen durch Polizeikräfte ein Proteststurm aus. Auch in meiner Gemeinde gab es Proteste. Einige Mitglieder marschierten bei den Protesten mit. Andere waren entsetzt über das, wofür diese Proteste standen. Auf beiden Seiten hatten viele das Gefühl, dass unsere Gemeindeleiter zu zaghaft Stellung nahmen.

Welle 3: Im September beschloss meine Gemeinde, Klage gegen unsere Stadt zu erheben, weil sie es unserer Gemeinde verbot, sich im Freien zu versammeln (wieder *Welle 1*). Einige Gemeindeglieder konnten nicht glauben, dass wir vor Gericht gehen wollten, anstatt einfach das Gesetz zu missachten. Andere hielten eine Klage für völlig unangemessen. In der Zwischenzeit ging *Welle 2* weiter.

Welle 4: Im November fand in unserem Land die Präsidentschaftswahl zwischen Donald Trump und Joe Biden statt. Angesichts unserer Lage sind wir an diese alle vier Jahre stattfindende Herausforderung für die Einheit in Christus gewöhnt. Die Menschen sprechen immer noch über den Tag, an dem der Mehrheitsführer des Senats in den morgendlichen Talkshows damit drohte, einem widerspenstigen Senator seine Ausschussposten zu entziehen – und doch besuchten beide Männer gemeinsam unsere Gemeinde, wobei die offiziellen Ankündigungen an diesem Morgen vom Assistenten des Vizepräsidenten (der gegnerischen politischen Partei) gemacht wurden. Wir haben eine lange Geschichte der Überwindung politischer Differenzen in der Unterordnung gegenüber Christus. Aber dieses Mal war es anders. Die Überzeugungen waren in vielerlei Hinsicht verschärft. Die Spannungen ließen auch am Wahltag nicht nach, da viele (einschließlich einiger Mitglieder meiner Gemeinde) das offizielle Ergebnis anzweifeln, während andere (einschließlich einiger Mitglieder meiner Gemeinde) entsetzt waren über das, was sie als Angriff auf die Gesellschaftsordnung ansahen. Selbst ein öffentliches Gebet für den gewählten Präsidenten wurde zu einer politischen Aussage.

Die Wogen schlugen weiter hoch. Im April 2021 verhandelten wir als Ergebnis unserer Klage über die Rückkehr in unser Gemeindegebäude. Viele in der Gemeinde waren bestürzt, dass dies

nicht schon Monate zuvor geschehen war, und ihr Schmerz war deutlich zu spüren. Andere waren entsetzt darüber, wie gefühllos einige in ihrer eigenen Gemeinde mit einer Pandemie umgingen, die zu diesem Zeitpunkt bereits so viele Menschen getötet hatte – darunter einige, die sie sehr liebten.

Als einer ihrer Pastoren wachte ich in dieser Zeit des Schmerzes über diese unruhige Herde. Doch als ich ein Gespräch nach dem anderen mit unglücklichen Mitgliedern meiner Gemeinde führte, begann ich, diese Konflikte weniger als Beweis für Versagen, sondern vielmehr als Beweis für den Glauben zu sehen.

Versagen oder Glaube?

Was können all diese Meinungsverschiedenheiten anderes sein als Versagen? Sollte die Gemeinde nicht einen sicheren Hafen vor den Stürmen der Kontroversen in der Welt da draußen bieten? Sicherlich hat meine Gemeinde versagt – in vielerlei Hinsicht – in der Art und Weise, wie wir uneinig waren. Doch gleichzeitig kann ich diese Turbulenzen als Beweis für den Glauben bezeichnen, weil fast alle diese Menschen trotz unterschiedlicher Meinung weiter einander liebten. Mehr noch: Viele Freundschaften zwischen vermeintlichen Feinden wurden dadurch noch fester.

Sehr oft ist das Vorhandensein von Meinungsverschiedenheiten in einer Gemeinde kein Zeichen dafür, dass die Dinge tragisch schiefgelaufen sind, sondern dafür, dass die Dinge glorreich richtig gelaufen sind. Mir ist klar, dass das naiv klingen mag, aber lassen Sie mich das in ein paar Absätzen erklären. Wie ich bereits erwähnt habe, sollte eine Gemeinde allein auf Christus ausgerichtet sein. Nicht auf Christus *und* geteilte Meinungen über den Umgang mit einer Pandemie *und* den besten Weg, Rassismus *und* gemeinsamen politischen Überzeugungen zu begegnen. Manche Meinungsverschiedenheiten, die unsere Welt

erschüttern, haben in der Gemeinde keinen Platz, weil die Heilige Schrift sich klar dazu positioniert. Doch bei den vielen Meinungsverschiedenheiten, bei denen Christen legitimerweise unterschiedlicher Meinung sein können, werden Kontroversen in der Gesellschaft oft in die Gemeinde hereinbrechen – vorausgesetzt, wir sind allein durch Christus geeint. Wenn sich alle in all diesen Fragen einig wären, wäre die Gemeinde viel einfacher. Aber einfache Liebe zeigt selten die Kraft des Evangeliums.

Das ist wichtig, weil die Heilige Schrift lehrt, dass die Einheit in Christus trotz unserer Unterschiede eine der wichtigsten Methoden ist, mit der Gott seine Güte und Herrlichkeit zeigen will. Nehmen wir Römer 15 als Beispiel. Nach einem langen Abschnitt darüber, wie Juden und Heiden trotz aller Unterschiede in der Ortsgemeinde zusammenleben können, gibt Paulus dieses Segenswort:

Gott, der diese Geduld und Ermutigung schenkt, soll euch helfen, eins zu sein und in Frieden miteinander zu leben. Geht miteinander so um, wie es Christus vorgelebt hat. Dann könnt ihr gemeinsam mit einer Stimme Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, loben und ehren.

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, denn dadurch wird Gott geehrt. (Röm 15,5-7; NLB)

Zweimal in diesem kurzen Abschnitt sehen wir, wie Gott durch die Harmonie, die entsteht, wenn Christen im Einklang mit Christus leben, verherrlicht wird. Nicht, dass das einfach wäre; beachten Sie, dass Paulus zu dem „Gott, der ... Geduld und Ermutigung schenkt“, betet. Doch wenn diese Schwierigkeit die ersten römischen Gemeinden dazu gebracht hätte, die Einheit aufzugeben oder auf Uniformität statt auf jüdisch-heidenchristlicher Vielfalt zu

bestehen, wäre das Gebet des Paulus ins Leere gelaufen. Die Unterschiede, die Ihre Gemeinde zu zerreißen drohen, sind Gelegenheiten zu zeigen, dass „in Übereinstimmung mit Christus Jesus“ zu sein alles ist, was wir brauchen, um „in Harmonie miteinander“ zu sein. So verherrlichen wir „mit einer Stimme“ den „Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus“. Wenn es in Ihrer Gemeinde um Jesus und die Einwanderungsreform geht, berauben Sie ihn seiner Herrlichkeit. Wenn es in Ihrer Gemeinde um Jesus und das Home-schooling geht, berauben Sie ihn seiner Ehre. So wie Gott durch die Erlösung eine größere Ehre erfährt als durch die Schöpfung allein, so ist die Ehre, die er durch die Einheit Ihrer Gemeinde erfährt, bei Meinungsverschiedenheiten und Unterschieden größer, als wenn alle von vornherein miteinander übereinstimmen würden.

Doch das ist schwer

Diese Sache ist jedoch nichts für schwache Nerven. Wenn Ihre Gemeinde „allein auf Christus“ gegründet ist, dann ...

- ... werden Sie bei Themen, die Ihnen wichtig sind, die Menschen in Ihrer Gemeinde nicht „verstehen“. – „Sie denkt, wenn ich die Bibel ernst nehmen würde, würde ich nie eine Waffe besitzen. Kannst du dir das vorstellen?“
- ... werden Gemeindeleiter nicht „begreifen“, welche Themen, Ihnen wichtig sind. Ihre Leiter sollten vorsichtig sein, wie sie sich zu wichtigen Themen äußern, über die Christen in Ihrer Gemeinde berechtigterweise unterschiedlicher Meinung sein können – unabhängig von ihrer eigenen Meinung. Das kann Ihnen das Gefühl geben, dass Ihrer Gemeinde der Blick dafür fehlt, worüber wirklich zu sprechen ist. – „Das ist der größte Rassenkonflikt seit einer Generation, und mein Pastor redet nur über das gleiche alte Zeug!“

- ... werden die Menschen in Ihrer Gemeinde Sie nicht verstehen. Sie werden sich in der Gemeinde mit Menschen wiederfinden, denen es in Bezug auf Hintergrund, Meinung und Kultur an Übereinstimmung mangelt. Genau diese Übereinstimmung würde sie jedoch befähigen, Sie zu verstehen, ohne Ihnen Fragen stellen zu müssen. – „Wenn noch eine Person fragt, wie es ist, Haare wie meine zu haben, dann schwöre ich, dass ich hier die Fliege mache.“
- ... wird Ihre Gemeinde nicht vor den Kontroversen der Gesellschaft abgeschottet sein. – „Ich dachte, dass ausgerechnet die Gemeinde der einzige Ort wäre, an dem niemand das Thema ‚Wahlen‘ anspricht.“

Zu viele von uns haben sich nie wirklich mit den Implikationen einer Gemeinde auseinandergesetzt, die sich „allein auf Christus“ konzentriert. Wir begrüßen die Vielfalt in unseren Gemeinden und beten für mehr Vielfalt, ohne die Herausforderungen zu bedenken, die entstehen, und was es uns kostet, wenn Gott unser Gebet erhört.¹

Konsumdenken in der Gemeinde macht es schwieriger

Hinzu kommt, dass die Art und Weise, wie viele von uns über die Gemeinde denken, die Sache noch komplizierter macht. Denken Sie einmal an die Fragen, die Menschen sich stellen, wenn sie eine neue Gemeinde suchen. „Gefällt mir der Musikstil?“ „Finde ich mich in einem der Hauskreise zurecht?“ „Wird die Kinderstunde meinen Kindern gefallen?“ „Gibt es jemanden, der sich um mich kümmert?“ Wir suchen nach einer Gemeinde, so wie wir ein Auto kaufen. „Passt sie zu meinen Bedürfnissen? Wird sie mir Probleme bereiten? Lässt sie mich gut aussehen?“ Einfach ausgedrückt: Wir gehen als Konsumenten an das Thema Gemeinde heran.

Aber hier ist der Haken: Wenn Sie die Gemeinde als Konsument betrachten, was machen Sie dann mit den Merkmalen von Gemeinden, die überhaupt nicht zu einem Konsumverhalten passen, die z. B. voll von Menschen sind, die anders denken als Sie, die Sie nicht verstehen und die Ihnen Unbehagen bereiten? Wenn Sie sich eine Gemeinde aussuchen, wie Sie sich ein Auto aussuchen, was passiert dann, wenn die wahren Kosten der bunten Vielfalt einer Christus-allein-Gemeinde offensichtlich werden? Manchmal handeln Gemeinden vorbeugend, indem sie die Kleingruppen, Gottesdienste oder sogar die gesamte Gemeinde so gestalten, dass sie zu einem bestimmten Typ von Menschen passen, sodass ihre Mitglieder mit diesen Fragen nur selten konfrontiert werden. Aber das ist Uniformität, nicht Einheit.

Wenn man dann noch die moderne Tendenz berücksichtigt, Probleme lösen zu wollen, anstatt mit ihnen zu leben (vorausgesetzt, wir betrachten diese unbequemen Meinungsverschiedenheiten als „Probleme“), sowie eine allgemeine Neigung zur Bequemlichkeit, dann haben wir jede Menge Anstöße für eine ernsthafte Unzufriedenheit mit der Gemeinde. Zumindest mit einer Gemeinde, die sich allein auf Christus konzentriert.

Und es wird immer schwieriger

Doch das ist noch nicht alles. In der heutigen Welt gibt es mehrere Trends, die diese Herausforderungen immer schwieriger machen.

Nehmen Sie zum Beispiel die sozialen Medien. Trotz ihres positiven Potenzials sind sie eine echte Herausforderung für die Einheit in einer vielfältigen Gemeinde. Denn sie werben um unsere Meinungen. Denken Sie an die Gemeinde in den frühen 2000er-Jahren. Wenn Sie eine besonders heikle Meinung über die Beziehungen zwischen Ethnien, alternative Medizin oder Verdrängung einkommensschwacher Haushalte in ganzen

Stadtvierteln hatten, blieb es Ihnen überlassen, ob Sie sich in der Gemeinde dazu äußern wollten. Heute wird das, was früher nur in privaten Gesprächen zur Sprache kam, oftmals auch in der Öffentlichkeit diskutiert. Welcher Pastor hat nicht schon Anrufe von Gemeindemitgliedern erhalten, die sich darüber empört haben, wie jemand in der Gemeinde dieses oder jenes posten oder „ liken“ konnte? Hinzu kommt, dass die Vermarktungsstrategie in den sozialen Medien kantige, kontroverse und scharfsinnige Aussagen bevorzugt. Dadurch verbreiten sie nicht nur unsere Meinungen, sondern prägen sie oft auch. Sie können sogar dazu führen, dass verschiedene Gemeindemitglieder zu unterschiedlichen Überzeugungen kommen, weil sie unterschiedliche Fakten im Blick haben.

Ein weiterer Faktor: In den Vereinigten Staaten haben die evangelikalen Gemeinden in den letzten Jahrzehnten an ethnischer und rassischer Vielfalt zugenommen.² So hat sich beispielsweise in den letzten zwanzig Jahren die Mitgliederzahl der amerikanischen Evangelikalen in multi-rassischen Gemeinden verdoppelt³, während ihr Anteil in komplett weißen oder komplett schwarzen Gemeinden um mehr als die Hälfte zurückgegangen ist.⁴ Im Jahr 2019 ist die durchschnittliche Gemeinde, was unterschiedliche ethnische und rassische Zugehörigkeit betrifft, mehr als doppelt so vielfältig wie zwanzig Jahre zuvor.⁵ Diese Daten sind mit einer Reihe von Vorbehalten zu bewerten, vor allem für diejenigen, die eine zunehmende Vielfalt als Garantie dafür ansehen, dass ethnische und rassische Spannungen hinter uns liegen.⁶ Eine Tatsache ist jedoch klar: Amerikanische Evangelikale (vor allem, wenn sie weiß sind) treffen in der Gemeinde viel häufiger auf Menschen anderer ethnischer Herkunft oder Rasse als noch vor einigen Jahrzehnten. Damit steigt auch die Wahrscheinlichkeit, dass sie in der Gemeinde auf Differenzen mit anderen stoßen, was

die vielen Faktoren und Themen angeht, die sich je nach Ethnie und Volkszugehörigkeit häufen. Diese Antwort auf die unterschiedlichen Gebete geht mit zahlreichen Herausforderungen einher.

Abgesehen von diesen beiden Trends scheint es, dass mit der zunehmenden Säkularisierung der Gesellschaft Meinungsverschiedenheiten in der Gemeinde immer mehr eine Frage der Überzeugung und des Gewissens und nicht nur der Vorliebe sind. Vorbei sind die „Gottesdienst-Kriege“ der 1990er-Jahre. Heute sind wir uns uneinig darüber, was ein Christ, der für ein säkulares Unternehmen arbeitet, während der „Pride Month“-Feier^a seines Büros äußern sollte, oder ob ein Christ das Buch eines Gelehrten der Kritischen Theorie^b empfehlen kann. Wir sind uns sogar uneinig darüber, ob Christen in solchen Fragen legitimerweise unterschiedlicher Meinung sein können. Die Frage lautet nicht mehr: „Möchte ich in eine Gemeinde gehen, die eine Lobpreisband hat?“, sondern: „Erlaubt mir mein Gewissen, mit Leuten in die Gemeinde zu gehen, die in ihren E-Mail-Signaturen geschlechtsspezifische Pronomen verwenden?“ Welche Zugeständnisse sind legitime Anpassungen an eine sich verändernde Kultur, und welche bilden eine unüberwindbare Grenze? Ein prominenter Soziologe der *University of Illinois* schrieb 2021: „Ich beschäftige mich seit 30 Jahren mit Religion und religiösen Gemeinden. Doch so einen Konflikt habe ich noch nie erlebt.“⁷ Da die Moral in der allgemeinen Kultur wie das Wasser bei Ebbe zurückgeht, sind sich die Christen uneins darüber, an welchen Ankerplätzen sie

a Der *Pride Month*, manchmal auch als *LGBTQ Pride Month* bezeichnet, ist ein einmonatiger Feiertag, der der Feier des LGBTQ-Stolzes gewidmet ist und an die Beiträge der lesbischen, schwulen, bisexuellen, transgender- und queeren Kultur und Gemeinschaft erinnert. (Anm. d. dt. Hg.)

b Als *Kritische Theorie* wird eine Gesellschaftstheorie aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bezeichnet, die von Hegel, Marx und Freud inspiriert ist und deren Vertreter auch unter dem Begriff *Frankfurter Schule* zusammengefasst werden. (Anm. d. dt. Hg.)

anlegen sollen. Vielleicht ist dieser Trend der Preis dafür, in einer zunehmend säkularen Welt der Heiligen Schrift treu zu bleiben. Ein vierter Trend, der zumindest in den Vereinigten Staaten vorherrscht, ist eine abnehmende Toleranz im gesellschaftlichen Diskurs für jede Abweichung von der etablierten politischen Doktrin. Niemand würde behaupten, dass die Politik jemals ohne Auseinandersetzungen war. Und die heutige Zeit ist nicht einmal die schlimmste politische Polarisierung, die wir erlebt haben (vergessen wir nicht den amerikanischen Bürgerkrieg). Aber viele Beobachter der Gesellschaft haben festgestellt, dass die Polarisierung deutlich schärfer ist als in den letzten Generationen, ob es nun um die „cancel culture“ auf Seiten der Linken geht oder um das Bemühen der Rechten, genau festzulegen, wer wahrhaft konservativ ist. Der Sozialpsychologe Jonathan Haidt hat das Jahr 2009 als einen Wendepunkt in dieser Hinsicht ausgemacht. Seitdem sei es „gefährlicher geworden, sich mit dem Feind zu verbrüdern oder den Feind mit zu wenig Nachdruck anzugreifen“⁸. Für einen großen Teil der Bevölkerung ist die Infragestellung einer einzelnen politischen Position zu einer Infragestellung der gesamten Weltanschauung geworden – sogar in der Gemeinde. So werden Positionen zu Themen wie Waffenbesitz oder Wiedergutmachung in Bezug auf die vergangene Sklaverei, die vor einigen Jahren noch als legitime Meinungsverschiedenheiten unter Christen gehandhabt wurden, heute als jenseits der Grenzen der christlichen Gemeinschaft angesehen. Wie der evangelikale Gelehrte Os Guinness schreibt, „ist es nur ein kurzer und einfacher Schritt von ‚Das ist der christliche Weg‘ zu ‚Es gibt nur einen christlichen Weg‘ zu ‚Alles, was von diesem Weg abweicht, ist nicht christlich‘ zu ‚Alle, die von meinem Weg abweichen, sind keine Christen‘“⁹. Die soziale Polarisierung hat ihren Weg in die Gemeinde Christi gefunden.